

## Kein schöner Land – Segeln in Coronazeiten

Schon früh im Jahr wurde uns klar, dass wir unsere Reisepläne für den Sommer 2020 zusammenstreichen mussten und unser ursprüngliches Ziel, die Biscaya bis hinunter zur kantabrischen Küste, wurde spätestens zu Ostern verworfen. Nach spätem Krantermin und ersten Reiselockerungen segelten wir Ende Mai los, als einziges Ziel schien uns Meck-Pomm vernünftig, die Dänen zickten noch rum und Schweden und Holland waren aufgrund hoher Fallzahlen keine Option. Kurs Ost, das hieß Räucherfisch mit Schwarzbier statt Crevetten mit Weißwein, aber immerhin: Wir konnten segeln.



Von Brunsbüttel ein längerer Schlag zur Insel Poel, am Pfingstwochenende füllte sich der Hafen von Timmendorf, für alle endlich wieder pulsierendes Leben und buntes Hafenflair, Corona geriet endlich einmal in den Hintergrund. Fahrradtour über die Insel und weiter nach Wismar, die schöne Hansestadt ist immer einen Besuch wert. Fisch am Hafen, Café am Marktplatz, Besichtigung der schönen Backsteingotik. Sakrales überragt Profanes und lässt den Wohlstand in der Hansezeit erahnen.

Nächster Stop: Barhöft, das Einfallstor in die Bodden. Auf dem Weg dorthin segelten wir am Salzhauff vorbei, es ist bei dem Ort Rerik nur durch eine schmale flache Landverbindung von der Ostsee getrennt, man schaut quasi in den Hafen, zum Anlaufen müsste man aber ganz um die Halbinsel Wustrow herum. Aber wir wollen ja auch später noch etwas zum Entdecken haben. Rerik ist Schauplatz von Alfred Anderschs Roman „Sansibar oder der letzte Grund“, eine Geschichte von Judenverfolgung und „entarteter“ Kunst.

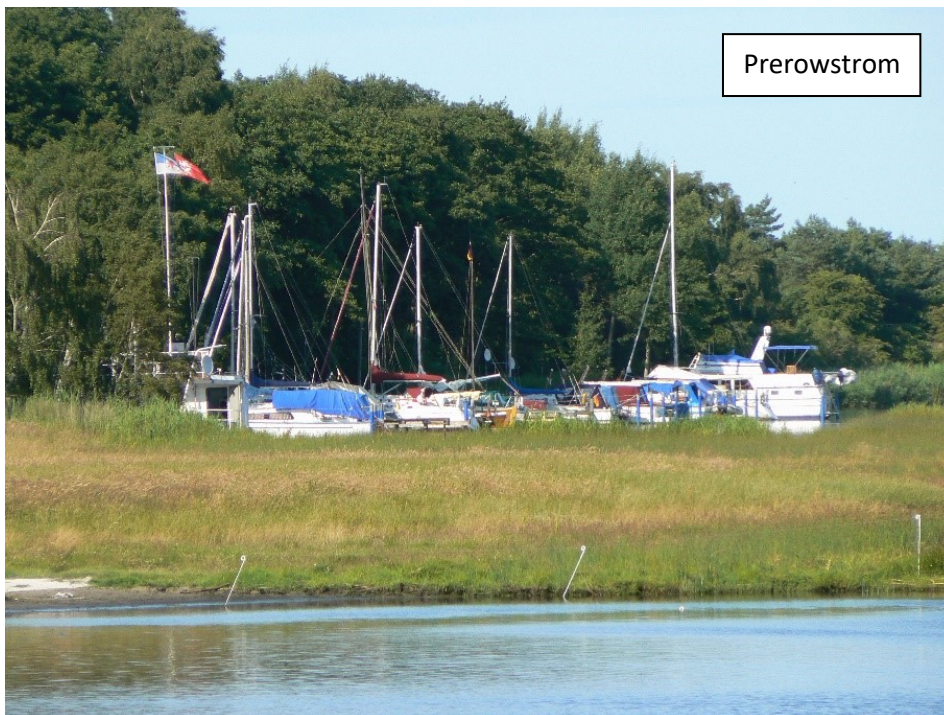
Barhöft hat einen guten Hafen, aber nicht viel zu bieten außer einem Tante-Emma-Laden und viel Natur drumherum. Und Angler. Nach dem Frühstück kommen sie, zu zweit, zu dritt, zu viert besetzen sie Boote mit starken Außenbordern. Warm angezogen sind sie und gut ausgerüstet, und vor allem: Getarnt, wie gerade einem Army-Shop entsprungen. Mit Tarnkleidung, Käppi und Sonnenbrille sehen sie aus wie Marines auf der Jagd nach den Vietcong. Ihr Agent Orange befindet sich in Marmeladengläsern und wurde am Vorabend im Schein der Taschenlampe gesammelt: Regenwürmer. Ihre Boote heißen Knurrhahn, Lachs und Predator und versprechen Freiheit und Abenteuer.

Barhöft ist ein guter Ausgangspunkt für eine Reise nach Westen, also Zingst/Darß „hintenrum“ in die Bodden. Mit unserem Tiefgang trauten wir uns bis in den Ort Zingst, gelegentliche Grundberührung war kein Problem, der Boden ist weich und es lagen deutlich größere Boote im Hafen. Die gut ausgetonnten Fahrwasser ließen Segeln auch bei viel Wind zu, eine Welle baut sich hier kaum auf. Die Landschaft scheint nahezu unberührt, ständig wurden wir von Seeadlern umkreist, die auch schon mal dicht neben uns einen Fisch griffen.

Seeseitig ist in Zingst ein neuer Sportboothafen in Planung, er soll den umstrittenen Hafen Darßer Ort ersetzen. Boddenseitig liegt man in Zingst sehr gut, der Ort ist touristisch zwar sehr erschlossen, ein gutes Radwegenetz bietet aber gute Voraussetzungen für Landausflüge. Eine Tour führte uns nach Osten ins Naturschutzgebiet bis zum Prahmort, ein ehemaliges militärisches Übungsgelände, erst von der Wehrmacht, dann von der NVA. In die entgegengesetzte Richtung radelten wir zum Darßer Weststrand, der Blick vom Leuchtturm zum Sandhaken blieb uns leider in diesem Jahr verwehrt, ein langer Fußmarsch durch eine sich ständig verändernde Dünenlandschaft entschädigte dafür.



Der Prerowstrom war einst ein Durchstich beim gleichnamigen Ort vom Bodden zur Ostsee, heute endet er als toter Arm unmittelbar vor dem Dünengürtel. Der Strom erscheint uns immer noch schiffbar, erinnert ein wenig an die Stör bei Hochwasser und verfügt über gute Liegeplätze bei moderatem Tiefgang.



Zurück ging`s nach Barhöft und weiter über den Strelasund nach Stralsund, für uns immer noch die schönste der ostdeutschen Hansestädte.



Rügen wird ganzjährig, aber besonders in den Sommermonaten von Touristenströmen angesteuert, wir fanden unsere Ruhe im Südosten, auf dem Mönchgut. Der Weg führt über den Greifswalder Bodden, ein ideales Segelrevier mit wenig Untiefen und zahlreichen Häfen. Der Hafen von Gager bietet sich an für Radtouren und Wanderungen, es sind nur drei Kilometer zu den langen Stränden auf der Ostseite Rügens. Kleines Kuriosum am Rande: Am Südende vom Mönchgut befindet sich der Strand von Thiessow, nur hier war zu DDR-Zeiten das Windsurfen erlaubt, bei dieser Entfernung zu Schweden und Dänemark schien keine Fluchtgefahr zu bestehen.

Am Mönchgut



Hiddensee ist eine ganz besondere Insel und sie war es immer schon. Autofrei, nur mit Boot oder Fähre zu erreichen, war sie immer ein Rückzugsgebiet für Freigeister und Künstler. Hier konnte selbst zu DDR-Zeiten Kritik geübt werden, die Oberen wussten die Querulanten gut abgeschottet, so dass das Virus des Widerstandes nicht auf andere Teile des Landes überspringen konnte, man ließ sich einfach gegenseitig in Ruhe. Aber auch schon zu Kaiserzeiten wurde die Insel von Intellektuellen und Andersdenkenden aufgesucht. Gottfried Benn, Joachim Ringelnatz und vor allem: Gerhard Hauptmann. Was hat uns der in der Schule gelangweilt! „Die Weber“, vorgetragen vom Tonbandgerät, alles schläft, einsam wacht der Deutschlehrer. Dann doch lieber „Biberpelz“ oder „Die Ratten“ oder doch gleich besser Brecht, und man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht. Halt stop..., der war nie auf Hiddensee.

Auf Hiddensee







Wer auch nie auf Hiddensee war, der Insel aber mit ihrem ersten Hit 1974 ein Denkmal gesetzt hat, war Nina Hagen. Hoch stand der Sanddorn am Strand von Hiddensee, Micha, mein Micha, und alles tut so weh. Ob sie die DDR verlassen hatte, weil sie die Schönheit Hiddensees nie erlebte ist nicht überliefert. Auch nicht, ob sie nur ausreisen durfte, weil ihr die Presse einen Stimmumfang von lediglich zwei Oktaven bescheinigte. Vielleicht wäre ja mit Farbfilm alles anders gekommen.



Neu für uns war ein Abstecher in den Wieker Bodden ganz im Nordwesten Rügens. Ruhiges Liegen in Wiek und gute Fahrradwege, auf denen wir bis zum Kap Arkona und zur Schaabe gelangten. Die Nordküste bei Nonnewitz hat hervorragende Strände und auf dem Weg zur Halbinsel Bug fuhren wir durch ausgedehnte Heidelandschaften.

Natürlich haben wir uns diesen Sommer ganz anders vorgestellt. Wir wollten nach Westen, in die Bretagne und weiter in die Biscaya, wollten unseren Traumsommer von 2018 wiederholen und ausdehnen. Die Ostsee ist uns lange bekannt und vertraut, alles schon mal dagewesen. Aber dennoch haben wir ein wunderschönes Revier besegelt und es war ja auch ohne Alternative.

Kein schöner Land.

In dieser Zeit.

Manfred Thiessen